

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 2. Juli 1904.

№ 75.

Zum Versammlungsleben!

Die Klagen über schlechten Versammlungsbesuch erlösen schon seit längerer Zeit in regelmäßiger Wiederkehr aus allen Gauen Deutschlands; es handelt sich also um keine lokale Erscheinung mehr, sondern um eine allgemeine Kalamität, die lähmend auf das ganze Verbandsleben wirkt.

Der Verfasser des Artikels „Zum Versammlungsleben“ sucht die Ursachen des Rückschlusses in unsere Reihen und die Folgen des schlechten Besuches unserer Versammlungen zu ergründen, trifft meines Erachtens aber nicht ganz den Kern der Sache. Es erübrigt sich, die unheimliche Zahl der von den Versammlungsschwänzern ins Feld geführten „Gründe“, die ja zum größten Teile als geradezu lächerlich und sadenscheinig zu bezeichnen sind, chronologisch aufzuzählen. Sicherlich entspringen diese „Gründe“ in der Hauptsache zwei modernen Erscheinungen: der krankhaften Vereinsmeierei und einem bei der Allgemeinheit der Kollegenchaft vorherrschenden Gefühl der Zufriedenheit mit dem bis jetzt Erreichten. Mag vielleicht die erstere Erscheinung in den einzelnen Gauen und Städten sich mehr oder minder stark bemerkbar machen, die letztere Erscheinung ist dagegen leider allgemeiner Natur.

1. Die Vereinsmeierei. Sie zeitigt in unserm guten Schwabenlande besonders herrliche Blüten, worüber an dieser Stelle schon genügend geschrieben wurde. Nicht ohne Ursache wurde für Württemberg das Sprichwort geprägt: „Wenn bei uns drei gute Freunde zusammenkommen, so gründen sie einen Verein!“ Aber ein Buchdrucker muß dabei sein — möchte ich hinzufügen. Es hüpft nachgerade jeder Besprechung, welche vielseitige Tätigkeit unsere Kollegen in den (ach!) so zahlreichen Gesangsvereinen, Geigels-, Kegels-, Rauch-, Wespertabls usw. entfalten. Welches Maß von Interesse wird all diesen Vereinigungen entgegengebracht! Die Opfer an Zeit, Geld und Arbeit, welche sich zahlreiche Kollegen als Vorstand, Schriftführer, Kassierer, Vizepräsident, Dichter, Regisseur, Schaupisler, Kostüme, Humoristen, Quartiermacher usw. für ihre Vereinen auferlegen, sind so groß, daß wir uns gatulieren könnten, wenn nur ein kleiner Bruchteil dieser Opfer dem Verbands- und dem kollegialen Verkehr zugewendet würde. In den bunt zusammengewürfelten Vergnügungsvereinen spielen also die Buchdrucker eine so hervorragende Rolle, daß von der starken Antipathie, die bei der übrigen Arbeiterschaft gegen die Buchdrucker herrschen soll, sichtlich nicht gesprochen werden kann. Ich weiß, daß ich mit diesem Teile meiner Ausführungen in ein Wespennest stecke und vielleicht von manchem Leser als griesgrämiger Geselle, der keinen Sinn für Gesang und gesellige Unterhaltung hat, eingeschätzt werde. Die Liebe zum Gesange und „was drum und dran hängt“ in allen Ehren, nur möge alles mit Maß und Ziel genossen werden und nicht auf Kosten der Berufsinteressen gehen. Namentlich die vielgerühmte „Sängerharmonie“ zeigt sich in recht sonderbarem Lichte, wenn man z. B. Gelegenheit hat, in kleineren Mitgliedschaften zu beobachten, wie zwei oder drei Kollegen, von denen jeder einem andern Gesangsvereine angehört, innerhalb des Kollegenkreises für ihre Vereine Propaganda zu machen, Mitglieder zu gewinnen oder sich gegenseitig abspenstig zu machen suchen. Was kann aus derartigen „Sängerstreite“ Ersprißliches für den Ortsverein erwachsen?

2. Die Zufriedenheit. Es hat fast den Anschein, als habe sich der großen Masse der Kollegenchaft ein gewisses Gefühl der Befriedigung bemächtigt. Wir haben ja die Tarifgemeinschaft, die uns allemal fünf Jahre lang Wutze gibt, die Hände in den Schoß zu legen. Wenn es mal irgendwo spannt, werden der Zentralvorstand, die Gauvorstände, Tarifvertreter, Verbandsfunktionäre oder der „Corr.“ schon die Sache regeln und in Ordnung bringen. Man guckt geringschuldig auf den Bruder Schneider, Schuster, Maurer, Erdarbeiter usw. herab, die mit ihrer Organisation uns nachhinken. Das Gefühl der Sicherheit und Befriedigung, in dem sich leider ein großer Prozentsatz der Kollegen schaukelt, erleidet höchstens dann einen empfindlichen Stoß, wenn unsere Tarifvertreter aus den Tarifverhandlungen nicht so viel heimbringen, als man gewünscht hatte. Aber nur zu schnell glätten sich die Wogen der Aufregung. Und wenn

uns bei Gelegenheit die Prinzipalität wieder einmal um eine Nasenlänge voraus ist, nun dann mögen nur unsere Führer sehen, wie wir zurecht kommen. Wenn man sich die Zentrumsdebatte und den Probe-aufs-Gremple-Streit, die seinerzeit in den Spalten des „Corr.“ getobt und die dabei zutage gefördert, recht sonderbaren Ansichten in das Gedächtnis zurückerufen, wird man manches erklärlich finden.

Der Frankfurter Kollege gibt Winke, wie das Verbandsleben zu heben sei und meint, den Verbandsmitglidern werde von Anfang an zu wenig Disziplin beigebracht; sie müßten zum Versammlungsbesuche erzogen werden. Schön! Können das die Verbandsfunktionäre und Vertrauensmänner allein fertig bringen? Ich meine übrigens, mit gut-besuchten Versammlungen allein werden auch nicht alle Uebelstände aus der Welt geschafft. Es ist nicht gut, sich nur in dem engen Rahmen der eignen Berufsorganisation zu bewegen; das Augenmerk auf das allgemeine gewerkschaftliche Gebiet und die brennenden Tagesfragen zu richten, ist auch für uns Buchdrucker notwendig in einer Zeit, wo in den Parlamenten Kraut- und Schlotjunker, konfessionelle Finsterlinge, Liberale und Freijünger einträchtig der mächtig emporstrebenden Arbeiterbewegung sich entgegenstemmen, wo ein scharfmacherischer Arbeitgeberverband nach dem andern ins Leben gerufen wird und schwarze Listen und Massenaußperrungen immer mehr in Schwung kommen.

In immer weiteren Kreisen der Kollegenchaft sollte sich daher die Erkenntnis Bahn brechen, daß in den Gewerkschaftskartellen eine energische Tätigkeit entfaltet werden muß. Bereits wurde in verschiedenen Städten der Anfang gemacht mit der Veranstaltung von allerlei Kurzen, Vorlesungen, Vorträgen, Theateraufführungen zu Einzelpreisen usw. Sorgen wir dafür, daß diese Veranstaltungen, die eine einzelne Gewerkschaft nicht inzienieren kann, aus unseren Reihen zahlreich besucht werden. Dies wird unseren Kollegen, den jungen sowohl wie den alten, sehr zum Vorteile gereichen; ihr Horizont wird erweitert und ihr Geschmak veredelt, so daß sie den Besuch guter Theateraufführungen, Konzerte und ähnlicher Veranstaltungen nur mehr schwer missen mögen und schließlich an den fraglichen „Kunstgenüssen“ so mancher Klimbinvereine keinen Gefallen mehr finden. Diese erzieherische Methode wird sicherlich auch auf unsere Versammlungen belebend einwirken. Mit einer Zwangsmethode, wie sie der Frankfurter Kollege empfiehlt, könnte vielleicht ein besserer Versammlungsbesuch erzielt, aber nicht das nötige Interesse der Masse eingepflanzt werden. Stuttgart. * * *

In Nr. 69 veröffentlichte ein Frankfurter Kollege einen mir höchst zugewandten Artikel über obiges Thema. Bevor ich mich jedoch mit dem betreffenden Artikel oder besser gesagt mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen möchte, glaube ich gut zu tun, gleich von vornherein zu erklären, daß ich die gute Absicht des Artikelschreibers in keiner Weise verkennen will und daß es nicht in meiner Absicht liegt, den Ausführungen des besorgten Kollegen entgegenzutreten; im Gegenteil: ich pflichte dem Kollegen voll und ganz bei.

Nur das eine, was mir an dem Artikel nicht gefällt, ist, daß ich 1. denselben leider als zu — einseitig bezeichnen muß und 2. daß sich der Artikel nur auf lokale Verhältnisse beschränkt und daß ich 3. einige Worte über und für die Allgemeinheit vermissen. Denn man muß doch zugeben, daß solch ein wichtiges Thema wie dieses gar nicht gründlich genug einer eingehenden, auf die Allgemeinheit bezüglichen Erörterung unterzogen werden kann.

Aber bei dem Frankfurter Kollegen ist dies vollauf zu entschuldigen, denn seine Ausführungen, wofür ich ihm übrigens sehr dankbar bin, sollten sich ja eigentlich nur auf die Frankfurter Kollegenchaft beziehen, und wird ihnen hoffentlich auch der erwünschte Erfolg nicht fehlen. Auf Grund der von mir gemachten Beobachtungen habe ich mich denn entschlossen, diese Punkte, soweit es mir möglich, zu beseitigen und zugleich die in den meisten Ortsvereinen zutreffenden Ursachen des schlechten Versammlungsbesuches einmal ins rechte Licht zu stellen.

Wenn der Frankfurter Kollege meint, viele Kollegen beachten den Verband hauptsächlich nur als

Unterstützungskasse, so ist dieser beschämende Vorwurf nichts weniger als gerechtfertigt.

Aber man kann nicht alle Kollegen über einen Kamm kämmen und wie überall, so gibt es auch hier Ausnahmen. Denn jeder nur einigermaßen umsichtige Kollege wird wohl leider — ich betone das Wort „leider“ — schon die Erfahrung gemacht haben, daß sehr oft tatsächliche Gründe vorhanden sind, daß dieser oder jener Kollege dem Verbandsleben kein Interesse mehr entgegen bringt, sondern nur seinen Beitrag bezahlt und sich überhaupt nicht mehr um das Verbandsleben kümmert.

Und stellen wir uns einmal die Frage oder fragen wir selbst einmal diese Kollegen, warum sie so gleichgültig geworden sind, so bekommen wir die im Vorlaute fast immer gleiche Antwort: „Wir sind keine Sozialdemokraten und wollen auch keine werden. Bei jeder Gelegenheit wird im Ortsvereine von den Rednern Propaganda für die Sozialdemokratie gemacht.“

Man muß diesen Kollegen in dieser Beziehung recht geben. Besuchen wir doch einmal eine Monatsversammlung oder fragen wir einmal diesen oder jenen Kollegen, welcher schon in mehreren Städten konditionierte, was in dieser Beziehung geleistet wird. Wie geht es dort öfters zu und welcher Stoff gelangt dort von seiten der sozialdemokratisch gesinnten Kollegen oft zur Verhandlung, zumal dann, wenn sich einzelne sozialdemokratische Kollegen im Vorstände befinden, dann wird sobald sich eine Gelegenheit bietet, und sei es auch die unbedeutendste, für die Sozialdemokratie „nach allen Regeln der Kunst“ agitiert. Und das ist einer der Hauptgründe, weshalb so viele anders gesinnte Kollegen von den Versammlungen fern bleiben.

Unser Verband ist nun einmal kein sozialdemokratischer und wird es in Zukunft auch nicht werden. Erst im vergangenen Jahre ist in diesen Spalten die Frage, ob unser Verband sozialdemokratisch sei oder werden solle, angeschnitten, welche zu recht lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung gab und mit einem kleinen, aber heißen Zeitungskriege im „Corr.“ endete, welcher sich zugunsten der „Neutralen“ entschied. (v. Reb.)

Gerade bei uns Buchdruckern sind die Kollegen in puncto Parteirichtung sehr verschieden, was vor Jahresfrist im „Corr.“ zur Genüge erörtert wurde.

Um der Kollegenchaft nun einmal ein Beispiel vor Augen zu führen, wie von seiten der sozialdemokratischen Kollegen in unserm Verbands Politik getrieben wird, mögen folgende Ausführungen genügen.

Ein Vorstandsmittglied legte sich bei jeder Gelegenheit für die Sozialdemokratie ins Zeug — natürlich innerhalb der Kollegenchaft, denn was er in seinem politischen Vereine tut, geht mich nichts an. Besonders trat dies bei der letzten Reichstagswahl hervor. Mit einem Zirkulare forberte er die Kollegen zu Geldspenden für den sozialdemokratischen Wahlfonds auf, was immerhin auf die jüngeren Kollegen einen gewissen Druck ausübte. Auf dem der Sammelliste beigegebenen Zirkulare konnte man die stolzen Worte lesen, „daß es Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters sei, für das Wohl der Sozialdemokratie einzutreten. Sein Geldopfer dürfe zu groß sein“.

Auch zum Besuche der sozialdemokratischen Parteiversammlungen wurde aufgefordert. Dies wurde besonders den jüngeren Kollegen ans Herz gelegt. Der „Agitator“ schloß seine Aufforderung mit den Worten, daß er besonders im Interesse der jüngeren Kollegen gesprochen habe, denn diesen tue in der jetzigen Zeit die „Aufklärung“ not und die jüngere Generation sei „unsre“ Zukunft. Das ist aber noch nicht alles. Sogar zum Austritte aus den nichtsozialdemokratischen Turn-, Gesangs- und Radfahrervereinen wurden die Kollegen angehalten. Sie sollten sich dafür den sozialdemokratischen Vereinen anschließen.

Das ist aber doch ein bißchen zuviel! Ich habe ja nichts dagegen, wenn seitens des Vorstandes auf solche Fälle hingewiesen wird, wie sie vor kurzem bei Vergebung der Druckfaden in einem Turnvereine vorgekommen sind, welchem mehrere Verbandskollegen als Mitglieder angehören, wo die Druckfaden an einen tarifuntreuen Prinzipal abgegeben wurden, weil dieser dieselben billiger herzustellen sich erbot als ein tariftreuer Prinzipal es konnte.

Aber solche Vorkommnisse lagen nicht vor und wurden auch von dem betreffenden Vorstandsmittglied nicht be-

rührt. Er „ermahnte“ die Kollegen nur deshalb aus den Turn- und sonstigen Vereinen auszutreten, weil sie, die Kollegen, gewerkschaftlich organisiert seien!

Wenn es mir der Raum gestattete, könnte ich noch mehrere solcher Beispiele anführen. Aber für heute möge nur noch erwähnt werden, daß auch der „Corr.“ sehr häufig für sozialdemokratischen Propaganda benützt wird.

Das alles, was ich hier angeführt habe, darf und kann nicht so weiter gehen. Daher gibt acht, Kollegen, bei dieser äußerst wichtigen Angelegenheit. Denn die Zulassung des bisherigen Vorgehens von Seiten der sozialdemokratisch gesinnten Verbandsmitglieder würde unausbleiblich zu Unabhängigkeit unsers Verbandes von der Sozialdemokratie führen und hierin erblicke ich die Gefahr. Bei der Verschiedenheit der Parteianschauungen würden sehr bald Meinungsverschiedenheiten und Differenzen entstehen, die schließlich durch innere Kämpfe ausgefochten werden und dann die mächtigen Grundvesten unsers stolzen Verbandsgebäudes erschüttern müßten. Darum, Kollegen, rufe ich euch zu: Protestiert gegen die Legitimation sozialdemokratisch gesinnter Mitglieder innerhalb des Verbandes und laßt euch nicht zum Schweigen zwingen!

Halberstadt. W. T.

(Zu diesen beiden Artikeln werden wir in nächster Nummer das Wort nehmen, da aus postalischen Gründen (Quartalswechsel) diese Nummer früher als gewöhnlich zur Post geliefert werden muß und dadurch eine Beilage zu machen nicht möglich ist. Redaktion.)

Korrespondenzen.

Berlin. Am 26. Juni wurde hier ein „Verein Deutscher Korrektoren“ begründet. Er ist ein integrierender Teil des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Jeder Neueintretende muß somit auch Mitglied des letztgenannten Vereins sein. Programmatisch schließt sich der neue Verein den Ideen bzw. dem Statut des Verbandes an. Der Vorstand wurde gebildet aus folgenden Kollegen: Otto Schmid, Stallschreiberstraße 58, III, erster Vorsitzender; Otto Koch, zweiter Vorsitzender; Louis Neumann, Kottbuser Damm 20, Kassierer; Alois Wittenberg, erster Schriftführer; Friedrich Köhler, zweiter Schriftführer; Ernst Schindler, erster Beisitzer und Arbeitsnachweiser; Johannes Arndt, zweiter Beisitzer.

Op. Delitzsch. Aus unsrer stillen Oberstadt ist auch einmal wieder etwas — und zwar erfreuliches — zu berichten. Nachdem wir am Schlusse des vorigen Jahres einem ziemlich gesunden Ortsvereine das Leben schenken, konnten wir vor kurzem sogar ein kleines Jubiläum feiern, dem an genannten Tage ist ein Degenium verfloßen, seit die „Delitzscher Zeitung“ den „Kampf ums Dasein“ aufnahm. Seit die Druckerei unter der Firma C. A. Walter floriert, ist eine starke Vergrößerung des Betriebes zu verzeichnen gewesen, was erfreulicherweise auf die pekuniären Verhältnisse der Kollegen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der „Delitzscher Zeitung“ überreichte das Personal dem Chef der Firma ein künstlerisch ausgeführtes Gruppenbild. Ein äußerst solennes Festessen, bei dem das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Personal so recht zur Geltung kam, machte den Beschluß des Jubiläums.

n. Düsseldorf. In der am 19. Juni abgehaltenen Monatsversammlung wurden zunächst sieben Antragsgesuche genehmigt. Ausgeschlossen wurden Heinrich Welter und Aug. Manz wegen Hesses. Sodann wurde beschlossen, den konditionstlosen Kollegen zum Jubiläumseste eine Extrazuschußung von 2 Mk. zu gewähren. Den Kartellbericht für das vergangene Jahr erstattete Kollege Fauch in sehr übersichtlicher Weise. In der Angelegenheit: „Ausschluß des Fr. Imle aus dem Kartelle“, wurde richtig gestellt, daß es nur die persönliche Ansicht des Kollegen Blum war, wenn er mit dem Austritte der Buchdrucker aus dem Kartelle drohte, falls Fr. Imle ausgeschlossen würde. Sonst sei aus dem Berichte noch hervorgehoben, daß mit dem 1. Oktober in Düsseldorf ein Arbeitersekretariat errichtet wird. Für den auscheidenden Kassiererevisor wurde Kollege Mattutat als solcher gewählt. Des weitern wurde das brutale Benehmen eines hiesigen Obermaschinenmeisters gekennzeichnet. Dieser Herr, welcher sogar ein altes Verbandsmitglied ist, wurde von allen Seiten auf das schärfste angegriffen; sein Ausschluß hängt von einer noch abzuhaltenden Druckerverammlung ab. Eine längere Debatte zeitigte die Vergrößerung und Umwandlung des hiesigen Zentrumsblattes „Düsseldorfer Volksblatt“ in das „Düsseldorfer Tageblatt“. Dieses Organ für Wahrheit, Freiheit und Recht kann nie genug in seinen Spalten die Abschlüsse von Tarifgemeinschaften empfehlen, aber den Tarif in seiner eignen Druckerei einzuführen, daran scheint es bis heute noch nicht gedacht zu haben. Statt einer Verbesserung ist jetzt noch eine Verschlechterung hinzugekommen. Auch die weibliche Arbeitskraft scheint bei diesem Unternehmen bedeutend billiger zu sein, sonst würden nicht zu den zwei bereits langjährig beschäftigten Maschinenseperinnen noch weitere zwei angelernt werden.

Krefeld. In der am 18. Juni abgehaltenen Monatsversammlung, die von nur 46 Kollegen besucht war, stand das noch so unerquickliche Thema „Tarifliches“ auf der Tagesordnung. Der Vorstand hatte diesmal auch wirkliche Arbeit geleistet. In zwei vorausgegangenen Sitzungen wurde nämlich mit Hilfe der Tarifüberwachungskommission bzw. der Vertrauensleute der einzelnen Druckereien (der Ge-

hilfsvertreter Rabe war als Sachverständiger aufzufinden) eine Statistik aufgestellt, in der nicht weniger als fünfzehn Haupt- und fünfundsiebzig Unterfragen zur Beantwortung kamen. Bemerket sei noch, daß sich diese Sitzungen der Vertrauensleute öfters wiederholen sollen, um der Versammlung stets unantastbares Material unterbreiten zu können, was zum guten Verlaufe derselben nicht wenig beiträgt. Im Gegensaße zu sonst verlief denn auch die Debatte ruhig und sachlich. Man hatte eben etwas Positives. So zeigte sich denn auch, daß die Tarifjünger immer dieselben sind. Kaum sind die Verhältnisse geregelt, sieht man aber nach einiger Zeit wieder nach, so findet man wieder erhebliche Momente. In Zukunft wird mit aller Energie gegen den geringsten tariflichen Verstoß vorgegangen werden. Ein Antrag, die Herausgabe eines Rapportzettels betreffend, fand hauptsächlich der Kosten halber die Zustimmung der Versammlung nicht. In der nächsten Versammlung soll in bezug auf die Verschmelzungsfrage der hiesigen Krankenkassen ein Vortrag gehalten werden. Das Komitee hat der Geschäftsführer der Krankenkasse für Fabrikbetriebe, Herr Fierloh, übernommen.

Leipzig. Am 25. Juni gab die Buchdruckerei Ernst Keils Nachfolger, G. m. b. H., Leipzig-Stötteritz, ihrem gesamten Personal ein Sommerfest aus Anlaß ihrer Betriebsöffnung. Wenn auch aus Ursachen der Sozialfrage seinerzeit ausgeschlossen, hat das Fest dank der Liberalität des Hauses, welche den Teilnehmern eine gänzlich kostlose Beteiligung und Verpflegung gestattete, einen sehr harmonischen Verlauf genommen. Ein reichhaltiges Vergnügungsprogramm mit darauffolgender Tafel und anschließendem Balle hielten die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

K.-e. Liegnitz. Die Ortsvereine Liegnitz, Hahnau und Jauer feierten am 19. Juni ihr diesjähriges Jubiläum durch einen Ausflug nach Fürstenstein, an welchem sich etwa 100 Personen beteiligten. Früh 5,13 Uhr erfolgte auf hiesigem Bahnhofe die Abfahrt. Nach zweistündiger Fahrt wurde in Freiburg ausgeflogen und nach Einnahme des Frühstückes im Gasthose „Zum Buchwalde“ die Wanderung durch den romantischen Fürstensteiner Grund, die Berle Schlesiens, nach der Alten Burg angetreten. Dort erfolgte das Zusammenreffen mit den Mitgliedern der Ortsvereine Freiburg, Waldenburg und Altwasser. Nachdem der Gesangsverein Waldenburger Buchdrucker die Liegnitzer Festteilnehmer mit dem „Sängergruß“ empfangen, erfolgte die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Waldenburger Bezirks, Kollegen Anders, worauf der Vorsitzende des Liegnitzer Bezirks, Kollege Reusch, mit herzlichsten Worten dankte. Ein vom Kollegen Otto Meyer-Liegnitz verfaßtes, auf die Burg Fürstenstein bezugnehmendes Lied, erhöhte noch die freudig-gelebene Stimmung der Festteilnehmer. Hierauf wurden noch die verschiedenen Selbstenwürdigkeiten der Burg in Augenschein genommen. Nach einigen weiteren Liedern des Kollegenvereins aus Waldenburg erfolgte der Umarmung nach Sorgau, zur Emdipation der elektrischen Straßenbahn, von wo nach Altwasser gefahren wurde. In Seijerts Hotel fand gemeinsame Mittagstafel statt, an der sich über 150 Personen beteiligten. Die Festrede hielt in schwingvollen Worten Kollege G. Anders-Waldenburg, an die sich noch verschiedene Ansprachen und Toaste auf die beiden Bezirksvereine Liegnitz und Waldenburg, auf die Damen und auf den Gesangsverein Waldenburg angeschlossen. Einige weitere gefangliche Darbietungen des letzten und allgemeiner Gesang von verschiedenen Tafelgästen wechselten ab und riefen eine vortreffliche Stimmung hervor; gesteigert wurde dieselbe noch durch die Verlesung einiger aus Bunzlau und Liegnitz eingegangener Glückwunschtelegramme. Ferner gedachte Kollege Reusch-Liegnitz der Dichter der Festlieder und der Tätigkeit der beiderseitigen Komiteemitglieder und brachte auf dieselben ein Hoch aus, in das alle Teilnehmer freudig einstimmten. Zum Schlusse des in allen seinen Teilen aus prächtigen verlaufenen Festes hielt der ebenfalls erschienene Gauverwalter Schlag-Weiskau eine kurze, aber fernige Rede, in der er seinem Wunsche Ausdruck gab, daß das Fest zur Hebung des guten Einvernehmens der Bezirke Liegnitz und Waldenburg beitragen möchte und schloß mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Leider viel zu früh schlug die Schiedesunde für einen großen Teil der Liegnitzer Festteilnehmer, während der andere Teil das harmonisch verlaufene Fest bis zur Meige auskostete.

Saarlouis. Die alte Grenzbestie ist endlich gestirmt! Langjährig und ausdauernder Kämpfe hat es bedurft, um endlich Bresche in die jungfräuliche Festung zu schließen, es ist aber doch gelungen und zwar ist die Kriegsbeute eine ganz gute. Diese Nachricht wird manchen der vielen Kollegen, die hier kurze Gastrollen gaben, mit Freude erfüllen. Nach so manchen ergebnislos verlaufenen, sehr schwach besuchten Versammlungen hatte unser Bezirksvorsitzender Madenach im Frühjahr wieder eine solche einberufen, wozu sich eine größere Anzahl Kollegen eingefunden hatte. In längerer Rede wies Madenach auf die Vorteile hin, welche der Verband seinen Mitgliedern bietet, er erläuterte die Wichtigkeit der Tarifgemeinschaft und richtete einen Appell an die Kollegen, dem Verbands endlich beizutreten, da dies doch die Organisation sei, unter deren schützenden Fittigen sich der größte Teil der deutschen Kollegenchaft wohl befinden. Der Erfolg blieb nun nicht aus, es meldete sich sofort eine Anzahl Kollegen zum Verbands an und heute ist das ganze Personal der „Saar-Zeitung“ im Verbands vereint. In genannter Druckerei wurden alsbald Vorstände unternommen und

dank der Einigkeit und dem festen Zusammenhalten waren tarifliche Verhältnisse bald geschaffen, ohne daß es Opfer kostete. Hat das Personal der „Saar-Zeitung“ sich so rasch entschlossen gezeigt, so ist dies in der Druckerei Hausen & Co. leider nicht der Fall. Die dortigen Kollegen scheinen die Notwendigkeit der Organisation noch nicht erfaßt zu haben. Hoffentlich wird auch dort bald eine Wendung zum Bessern eintreten. Nach den Tagen der Kämpfe hielt es daher der Ortsverein St. Johann-Saarbrücken für seine Pflicht, der jungen Mitgliederschaft Saarlouis für ihr treues Zusammenhalten auch eine Freude zu bereiten und beschloß, sein diesjähriges Jubiläum in unseren Mauern abzuhalten. Dieses fand am 19. Juni statt. Recht zahlreich waren die Kollegen aus den umliegenden Druckereien herbeigeeilt, um an dem Feste teilzunehmen, so daß ein recht zahlreiches Buchdruckerbüchlein zumammentam. Die Stimmung war allerseits eine gute. Nach Begrüßung durch unsere Saarlouiser brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ aus St. Johann-Saarbrücken, Feil Gutenberg“ zu Geführ, lebhaften Beifall erntend. Der Bezirksvorsitzende hielt die Festrede, in welcher er alle Erschienenen herzlich willkommen hieß. Es sei das erste Jubiläum in Saarlouis und der Anlaß zur Begehung des Festes sei ein freudiger. Er beglückwünschte die Saarlouiser Kollegen zu ihrem Eintritte in den Verband und forderte die uns noch Fernstehenden auf, ebenfalls beizutreten. Goffentlich sind diese Worte nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Die Begeisterung, mit welcher das zum Schlusse ausgebrachte Hoch auf den Verband aufgenommen wurde, mag dem Festredner ein Zeichen dafür sein, wie sehr seine Worte ansprachen. Der Nachmittags wurde durch Musik- und Gesangsvorträge, Spiele, Tanz usw. ausgefüllt. Es war ein schöner Tag, der von Saarlouis. Hoffen wir, daß die an ihn geknüpften Erwartungen in Erfüllung gehen. Den Saarlouisern aber rufen wir zu: Haltet fest und treu zusammen im Verbands!

k. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die am 18. Juni bei Dintelader abgehaltene Versammlung hatte sich ausnahmsweise eines guten Besuches zu erfreuen. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen wurde das diesjährige Stiftungsfest besprochen und soll dasselbe durch einen Herrenkommers gefeiert werden. Den Anziehungspunkt für diesen Abend bildete ein Demonstrationsvortrag über „Die Elektrizität und ihre Bedeutung für das Buchdruckgewerbe“, zu welchem sich Herr Dr. H. Zwiessle, Wanderlehrer bei der Kgl. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden von aufmerksamen Zuhörern am Schlusse seiner beinahe zweistündigen lehrreichen und leichtverständlichen Ausführungen gezollt. Die Firma C. & E. Fein hier hatte uns zu diesem Vortrage, welchem auch einige Vertreter dieser Firma bewohnten, in entgegenkommendster Weise verschiedene Motoren, Apparate, Instrumente und Beleuchtungskörper zur Verfügung gestellt.

Grundschau.

Ferien! Dierichs & Komp. („Wochener Anzeiger“) geben ihren Angestellten nach dreijähriger Tätigkeit acht Tage, nach fünfjähriger vierzehn Tage Ferien. — Die „Düsseldorfer Volkszeitung“ hat für ihr gesamtes Personal einen achtstägigen Urlaub eingeführt. Seher und Drucker erhalten eine Einheitsentschädigung von 27 Mk., das weibliche Personal bekommt seinen Wochenlohn. „Holidays“. Der „Frankfurter Zeitung“ wird geschrieben: In Deutschland fehlt es an einem Worte, um das auszudrücken, was man in England „Holidays“ nennt. Man behilft sich mit den Worten „Urlaub“ und „Ferien“; aber Urlaub kann z. B. der Geschäftsbefehl nicht von sich selbst nehmen und unter Ferien, z. B. Schulferien und Gerichtsferien, stellt man sich zumeist eine Ruhezeit des ganzen Betriebes vor. Das englische Wort Holiday dagegen drückt eine Arbeitsunterbrechung aus, wie sie hierzulande jeder im Sommer hat, nicht nur der Lehrer und der Jurist, sondern auch der Handels- und Gewerbetreibende im weitesten Sinne, vom Arbeiter und Kontorlehrling bis zum Fabrikbesitzer. Denn auch in diesen Kreisen ist die Art der Holidays öfter so, daß der deutsche Ausdrucks Ferien darauf Anwendung finden könnte. In Lancashire z. B., dem berühmten Spinn- und Webbezirke, haben sich die Fabrikbesitzer dahin geeinigt, ihre Betriebe während der Holidays auf eine bis zwei Wochen gänzlich zu schließen. Gewöhnlich findet ein fünftägiger Schluss zu Pfingsten statt und ein längerer im August. Glasgow feiert ebenfalls fast durchweg eine bis zwei Wochen im August zurzeit der „fair“ und ebenso sind in den Bergwerksdistrikten die Holidays mit teilweiser Betriebsunterbrechung organisiert. Auch der häusliche Betrieb in ganzen Lande, soweit er mit Hilfskräften arbeitet, muß einige Sommerwochen auf diese verzichten, denn ein Sommerurlaub ist für jedes Dienstmädchen selbstverständlich. Unvermeidlich dürfte der große Maßstab sein, in welchem die Lancashireer Baumwollarbeiter ihre Holidays von langer Hand vorbereiten und schließlich ausführen. Das ganze Jahr über steuert jeder zu der Ferienkasse bei, die die eingehaltenen Beträge mit Zinsen für ihn aufammelt, und zu den Holidays finden dann die Auszahlungen statt. Im Distrikte Oldham kamen auf diese Weise im letzten Sommer rund 3 1/2 Millionen Mk. zur Verteilung, im Bezirke Maccburn erreichen die Beträge gewöhnlich die Höhe von ungefähr einer Million Mark und selbst kleinere

Orte wie z. B. Heywood, Ramsbottom, Colne usw. bringen es auf 150 000 bis 200 000 Mt.; im ganzen rechnet man, daß ungefähr 20 Millionen Markt ausgegeben werden, wenn Lancashire auf Holidays geht. Allerdings stellt die Baumwollindustrie die Krisisfrage der geduldeten Arbeiter dar, aber auch alle anderen Kreise legen dem Holiday eine große Wichtigkeit bei und nicht zum wenigsten die Arbeitgeber. In England haben sie es längst eingesehen, daß es sich bezahlt macht, nicht nur die eiserne, sondern auch die menschliche Maschine von Zeit zu Zeit zu flen, damit sie später desto frischer arbeite.

Wegen Uebertretung des Krankenversicherungsgesetzes — Nichtanmeldung der beschäftigten Personen — wurde in Magdeburg der Druckermeister Felix Luci zu einer Geldstrafe von 21 Mt. bzw. sieben Tagen Haft verurteilt. Die Sache wurde weiter von keinem allgemeinen Interesse, wenn dieser Herr Luci nicht derselbe wäre, welcher sich Gehilfen unter den verdoeltesten Verjudungen von weißer Herantost, um die auf den Leinutegangenen dann recht gründlich zu enttäuschen. Mit welchen Schwierigkeiten solche Gehilfen schließlich zu ihrer aufgelaufenen Lohnsumme gelangen, kann hier nicht näher geschildert werden. Die Tatsache, daß zu allem übrigen Luci es auch mit der Anmeldung zur Krankenkasse keineswegs genau nimmt, wird hoffentlich mehr wie seither dazu beitragen, daß der Lucische Kunsttempel zu einer Holzzerle für den glücklichen Besitzer wird.

Fräuzl, aber wahr. In welcher unverantwortlicher Weise ein Teil der Buchdruckprinzipale bei der Heranziehung von Nachwuchs für unser Gewerbe versagt, zeigt wieder ein uns zugegangenes Bewerbungsverfahren so einer Kunstfuge, welche den betreffenden Prinzipal mit folgenden Zeilen beglückte: „Kurze Mitteilung!!! Geehrter Herr, ich unterzeichneter bitte Ihnen hierdurch mit mit zuteilen ob ich bei Ihnen eine Stelle bekommen könnte, da mir gesagt ist das Sie einen gebrauchen. Bitte um baldige Mitteilung.“ Derjenige Buchdruckereibesitzer, welcher gewissenlos diesen Menschen in die Lehre genommen, hat denselben auf dem Gewissen, denn nie und nimmer kann aus einem Menschen mit solchem erschreckenden Mangel an Schulkenntnissen ein brauchbarer Gehilfe werden. Es ist eben absolut notwendig, daß wie in den Orten, wo Zünnungen eine Prüfung der zur Erlernung des Buchdrucks gewillten Knaben vornehmen, jeder Prinzipal sich in eingehendster Weise von den Fähigkeiten der sich zur Lehre Melbenden überzeugt, damit ein wirklich brauchbarer Nachwuchs herangebildet werden kann. Die Gehilfenschaft trägt für das Vorhandensein von solchen Elementen, wie vorstehend gekennzeichnet, gewiß keine Verantwortung, weil es ihr eben sehr ernst ist mit unserm Berufe und den Verhältnissen derselben.

Ein „Buchdruckereden“. Der Besitzer einer nicht gerade kleinen Druckerei im Ostsaßischen hat ein probates Mittel gefunden, über die Zeit der sauren Gurke in einer für Buchdrucker ebenso zuträglich wie praktischen Weise hinwegzukommen. Sobald sich eine Flaue im Geschäft bemerkbar macht, werden nämlich die engrüstigen Gutenberglücker zur Arbeit im Weinberge ihres Herrn abkommandiert, welcher im Nebenamte der Landwirtschaft mit heissem Bemühen obliegt. Endlich also ein probates Mittel gegen die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe und die Leutenot in der Landwirtschaft!

Die deutschen Berufsorganisationen beschlossen auf ihrer Tagung in Eisenach, eine Verbesserung der Schiedsgerichte für Arbeitervertretung vorzunehmen; das Reichsversicherungsamt verhält sich zustimmend zu dieser Reform. Ob es wirklich zu einer solchen kommt, bleibt noch abzuwarten.

Wohlbekanntete Strafe. Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ schreibt: Auf dem Glitau-Schachte in Neubannewitz quetscht sich vor einiger Zeit ein in der Bricketfabrik beschäftigter Arbeiter beim Bedienen der Rechmühle einen Finger weg. Als der Berginspektor anlässlich dieses Unfalles in die Fabrik kam, um den Ursachen des bedauerlichen Vorkommnisses nachzuforschen und eventuell Anordnungen zu treffen, die einer Wiederholung solcher Unfälle vorbeugen sollten, war der Bricketmeister eifrig bemüht, dem Verletzten selbst die Schuld zuzuschreiben. An der Maschine verstaute der bei den Arbeitern sehr unbeliebte Meister den Berginspektor zu überzeugen, daß nur die Ungeklärtheit des Arbeiters die Veranlassung des Unfalles sei. Schließlich rief er aus: „Es kann hier überhaupt nicht passieren, daß sich einer quetschen kann.“ Im Uebereifer, den Arbeiter als allein Schuldigen hinzustellen, griff er mit der linken Hand genau an die Stelle, wo sich der Arbeiter den Finger zerquetscht hatte. Doch kaum hatte der Meister mit der Hand in die Maschine gegriffen, da zog er sie auch schon mit einem Schmerzensschrei schnell wieder zurück — ein Finger war aber zerquetscht in der Maschine geblieben. Auf diese Weise hat der Meister dem Berginspektor wider Willen gezeigt, welches gefährliches Ding die Maschine ist und daß von einer Verschuldung des verletzten Arbeiters keine Rede sein kann.

Eine erhebliche Erhöhung der Beiträge zur Zwalbentenversicherung würde sich nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“ nötig machen, wenn die Zunahme der Zwalbentenrenten sich in der Weise weiter steigert wie in den letzten Jahren. Das angefallene Vermögen der Landesversicherungsanstalten würde dann nicht mehr ausreichen, sondern es dürfte eine Erhöhung der Beiträge um jährlich 8 Millionen Markt notwendig werden. Wie wir uns aus dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich und den vorläufigen Ergebnissen

für 1903 überzeugen, wurden gezahlt an Zwalbentenrenten im Jahre 1901 65 021 700 Mt., 1902 78 900 000 Mt. und 1903 94 500 000 Mt.; die Steigerung ist also zweifellos eine beträchtliche. Bei einer Gesamtzunahme (1901) von 165 654 000 Mt. und einem Vermögensbestande (1901) von 931 376 000 Mt. will uns die Notwendigkeit einer fast fünfzigprozentigen Beitragserhöhung (81 000 000 Markt) aber nicht einleuchten. Eine Kommission aus Vertretern des Reichsamt des Innern und des Reichsversicherungsamtes bereift gegenwärtig diejenigen Bezirke, in welchen die Steigerung der Zwalbentenrenten besonders auffällig ist.

Eine gänzlich falsche Auffassung von den Aufgaben der Zünnungen, u. a. nämlich für ein geübliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Sorge zu tragen, bekundete die Gewerksammer (Sandwerkstammer) zu Blauen, welche sich jüngst eingehend mit dem Thema „Arbeitgeberorganisationen und Zünnungen“ beschäftigte und dabei zu dem Ergebnisse kam, daß keine Bedenken für die Zünnungen vorlägen, sich den Arbeitgeberverbänden nicht anzuschließen, da diese lediglich den Zweck hätten, gegen unerfüllbare Lohnforderungen der Arbeiter Stellung zu nehmen. Was die Schrammaderverbände als unerfüllbare Lohnforderungen ansehen, weiß man ja zur Genüge: es sind das erwiegenenmaßen selbst die bescheidensten Forderungen der Arbeiterschaft. Deshalb müßten auch die Zünnungen sich klar darüber sein, daß Arbeitgeberverband und geübliches Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter zwei Dinge sind, welche einander ausschließen.

Die Stadtverwaltung in Nachen hat ihren Arbeitern bei der letzten Lohnzahlung das Verbot jeglicher Mitgliedschaft zur gewerkschaftlichen Organisation ausgesprochen. Auch sollen wegen ihrer Organisationszugehörigkeit einzelne Arbeiter bereits entlassen worden sein. Danach scheint also selbst den christlichen Gewerkschaften von der ultramontanen Stadtverwaltung der Krieg erklärt zu sein, welche Tatsache zur Klärung der Situation wesentlich beiträgt und den christlichen Arbeitern reichlichen Stoff zum Nachdenken gibt.

Wegen des Verdachtes, Fensterstehlen bei Unternehmern eingeworfen zu haben, wurde ein Hilfsarbeiter aus Elrich acht Wochen zu Nordhausen in Untersuchungshaft gehalten. Hatte der Mann anstatt dessen so und so viel Menschen um ihr Vermögen betrogen, wie das die effektliche Anzahl von Bankwindlern in den letzten Jahren so gründlich besorgte, würde er jedenfalls unbehinderter Freiheit sich erfreuen. So aber stand er unter dem Verdachte, einen Streitzug verübt zu haben und das hat in Deutschland etwas auf sich.

Daß es den Krankenkassenschwindlern jetzt etwas energischer an den Krallen geht, konnten wir bereits in letzter Nummer an einem Beispiele aus Hannover berichten. Auch in Halberstadt haben sich nun die Behörden über ein solches Schwindelunternehmen, die in Wehrstedt bei Halberstadt bestehende Kasse „Antität“, erbarnt, indem sie dieselbe zur Verhütung weiteren Unheiles schlossen und den ersten Vorsitzenden — ein andres Vorstandsmitglied existierte überhaupt nicht! — wegen Betrugs in Untersuchungshaft setzten. Eine exemplarische Strafe packte aber die dritte Strafkammer des Landesgerichtes in Leipzig zwei besonders schwierigen Ehrenmännern auf. Die „Direktoren“ Jahnke und Jakob der verachteten „Alpina“, über welche zwei Tage lang verhandelt wurde, erhielten nämlich mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit ihres Treibens und die an den Tag gelegte ehrlose Gesinnung drei Jahre, drei Monate, zwei Wochen bzw. zwei Jahre, neun Monate, eine Woche Gefängnis. Der eine dieser Diebemann hat wegen Betrugs und Diebstahls schon einmal neun Monate in Weltabgeschiedenheit verbracht und da beide schon bei einer andern Kasse die nötigen Vorstudien gemacht, mußte der neue Schwindel schon von vornherein etwas Großzügiges an sich haben. Ohne über die geringsten Mittel zu verfügen, wurden also Bureauräumlichkeiten gemietet und der Schwindel der besten Zugänglichkeit halber gleich mit der Mitgliedsnummer 3501 begonnen. Auf die in Leipzig und anderen Blättern erschienenen Agentengesuche meldete sich eine ganze Anzahl von denen, die nicht alle werden, welche teilweise Kautionen von 2000 Mt. hinterlegten. Gegen 10 000 Mt. Kautionsgelder wurden während des achtmonatigen Bestehens von den beiden Direktoren kein gemacht. Im November zog es der eine dieser Glückritter vor, den Leipziger Boden zu verlassen, derselbe nahm aber, damit der Kompanion sich nicht allzu sehr mit der Unterbringung der noch vorhandenen Gelder zu quälen brauchte, fürsorglicher Weise 1000 Mt. mit. Im Januar d. J. wurde der Flüchtling in Köln dingfest gemacht, woselbst er unter falschem Namen bereits eine neue Schwindelkasse gegründet hatte. In der Verhandlung suchte sich das edle Brüderpaar gegenseitig zu belafsen, was ihm insofern auch gelang, als der Gerichtshof beide auf längere Zeit inschändlich machte. Vivant sequentes!

In Berlin ist ein Generalstreik der Steinseher ausgebrochen. Der Gewerksverein der Steinseher macht nicht mit. — Die Kupferstamiede in Leipzig sind bei den Zünnungsmeistern in den Streik getreten. — Die Maler in Posen haben ihren Ausstand nach Durchsetzung des größten Teiles ihrer Forderungen beendet.

Ein Soldatenstreik droht in einigen türkischen Garnisonen. Offiziere und Soldaten wollen die Kasernen verlassen, wenn sie nicht schleunigst die fälligen Löhne und Abzünnungen erhalten. Wer sich also billig eine Leibwache kaufen will, die Gelegenheit ist günstig. Vielleicht wäre

der Bund der Kühnemänner geneigt, sich hier mit dem ihm zuzugenden Materiale zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung zu verjoren.

Gingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 12. Jahrgang. Heft 19 und 20. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mt. — Heft 20 bringt Abhandlungen über Zeichen oder Setzen, modernen oder ältern Linienfuß und den neuesten Platanwettnerbewer; außerdem zieren das Heft mehrere schöne Druckmuster.

Klimschs Adreßbuch der Druckereien des Deutschen Reiches. Buch-, Stein-, Licht- und Kupferdruckereien, Photomechanische Anstalten, Privat-Lithographien, Maler und Zeichner sowie Fabrikanten und Fadgetäfte der graphischen Branche. 1904. Verlag von Klimsch & Co., Frankfurt a. M. Diese umfangreiche Arbeit umfaßt 6660 Buchdruckereien, 1567 Buch- und Steindruckereien, 1057 Steindruckereien, 93 Licht- und Kupferdruckereien, insgesamt 9377 graphische Betriebe. Neu sind in dieser Ausgabe Angaben über den Umfang der Betriebe, insbesondere über die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Anzahl der im Betriebe befindlichen Maschinen.

Die Papierstereotypie. Ein Begleiter durch die Flach- und Rundstereotypie. Kupferstichs Handbuch für Stereotypen- und Buchdrucker von Karl Kempe in Nürnberg. Zehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. Selbstverlag des Verfassers.

Bibliothek des Allgemeinen und praktischen Wissens. Herausgabe von Emanuel Müller-Baden. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis der Lieferung 60 Pf. In 4 eleganten Bänden à 12,50 Mt. Lieferung 14, 15 u. 16. Was den besondern Inhalt der zur Ausgabe kommenden Lieferungen 14 bis 16 angeht, so enthält Lieferung 14 die Abschnitt Französisch Sprache, Arithmetik und Geometrie, welche letzterer in Lieferung 15 seine Fortsetzung findet; Lieferung 15 den Schluß des Lehrganges der Stenographie (System Stolze) sowie die Abschnitte Chemie und Zoologie, Lieferung 16 die Abschnitte Kontorwissenschaft, Physik und wie schon gesagt Geometrie.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. Heft 21. — Dieses Heft ist unter der Bezeichnung „Gordon-Bennet-Nummer“ fast ausschließlich dem Automobilspott gewidmet.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Für Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 23. X. Jahrgang. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. — In der beginnenden heißen Jahreszeit wird der in diesem Heft enthaltene Aufsatz über die Wirkungen des Lichtes und der Sonne auf den menschlichen Organismus von Dr. med. Lewinski allgemeines Interesse finden und das gleiche gilt von dem illustrierten Artikel über die Volksschulbücher in Schweden, die mancherlei nachschlagswerte Einrichtungen enthalten. Auch sonst enthält das neue Heft viele unterhaltende und belehrende Aufsätze.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 24, 25 u. 26. Preis pro Heft 10 Pf.

Wider die Pfaffenherrschaft, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 9, 10 u. 11. Preis pro Heft 20 Pf. Gesamtpreis 10 Mt.

Sie müssen. Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft von Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster in Zürich. Verlag: Hermann Walther, W. u. M. S., Berlin SW, Kommandantenstraße 14. Preis 2 Mt.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: F. H. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 13 u. 14. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: F. H. Dieß Nachf., Stuttgart. Heft 6, IV. Band. Abonnementspreis 2,25 Mt. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Süddeutsche Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Seneferstraße 4. Nr. 12. — Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: F. H. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 13 u. 14. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Gestorben.

In Berlin am 31. Mai der Seher Emil Knoll, 28 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 7. Juni der Seher Karl Fischer, 35 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 11. Juni der Seher Konstantin Ulrich, 53 Jahre alt — Herzleiden; am 13. Juni der Seherinvalide Wilhelm Rosenbund, 62 Jahre alt — Herzschlag; an demselben Tage der Seherinvalide Ferdinand Tröger, 76 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 16. Juni der Seher Emil Mattern, 60 Jahre alt — Selbstmord.

In Bern am 17. Juni der Buchdruckereibesitzer Fritz Döbret aus Wiedlisbach, 49 Jahre alt — Keßkopf- und Lungenkrankheit.

In Brilon am 21. Juni der Buchdruckereibesitzer Bernhard Schulte, 72 Jahre alt.
 In Bruch b. Münden am 19. Juni der Buchdruckereibesitzer Sieghart — Herzschlag.
 In Hagen i. W. am 19. Juni der Buchdruckereibesitzer Karl Bartels, 56 Jahre alt.
 In Hann.-Münden am 24. Juni der ehemalige Buchdruckereibesitzer Wilhelm Kluglitz, 80 Jahre alt.
 In Remscheid am 28. Juni Robert Kocherscheidt, 50 Jahre alt — Schlaganfall.
 In Schmerikon (Schweiz) am 19. Juni der Segeleinhaber Jacques Wild aus Wittlibi, 28 Jahre alt — Schwindel.
 In Zutphen (Holland) am 20. Juni der Buchdruckereibesitzer Cornelis Schillemans, 63 Jahre alt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5, III
Buchdruckerverein in Hamburg = Altona. Die nächste Vorstandssitzung findet heute Sonnabend den 2. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (M. Franzen), Michalisstr. 46, statt.
Ostfriesland-Thüringen. Die Wohnung des Gauvorsitzers Jul. Palm befindet sich jetzt: Buttstiedter Straße 50.
Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 7. August in Emmenrich statt. Anträge sind bis zum 20. Juli an Bernh.

Uhlbrind, Austraße 17, einzufenden. Alles andere wird durch Zirkular bekannt gegeben.
Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Die Wohnung des Bezirksvorsitzenden E. Gerisch befindet sich vom 1. Juli ab: Maxstraße 5.
Essen. Der Stereotypen Anton Kuhlmann wird um Angabe seiner Adresse an M. Adamczewski, Sallenbergsweg 2, zwecks Zustellung des Quittungsbuches erucht.
Hamm i. W. Die Wohnung des Kassierers und Reisekasseverwalters W. Bohnstedt befindet sich vom 1. Juli ab: Albertstraße 41, II.
Heidelberg. (Mittelrheinischer Maschinenfabrikerverein.) Alle Zuschriften werden bis auf weiteres an den Kollegen Gg. Sabatier, Bergheimerstraße 119, erbeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):
 In Halle a. S. der Schweizerdegen Otto Helbt, geb. in Wolgast 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Albert Raj, Steinweg 44, I.
 In Kottbus der Schweizerdegen Richard Deckwerth, geb. in Jähmen (O.-L.) 1885, ausgel. in Senftenberg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Klein-Räschen der Schweizerdegen Hermann Kufka, geb. in Senftenberg 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — H. Beck in Kottbus, Burgstraße 22.

In Linz der Sege Rudolf Bonaventura, geb. in Braunau i. Böh. 1880, ausgel. das. 1898. — Josef Kirchberger, Altstadt 4, I.
 In Remscheid die Sege 1. Gustav Klüs, geb. in Remscheid 1868, ausgel. das. 1886; 2. Gustav Tdel, geb. in Barmen 1862, ausgel. das. 1880; waren schon Mitglieder. — Karl Klinkau in Barmen, Rödigerstr. 7.
Arbeitslosen-Unterstützung.
Bielefeld. Für den Sege Fritz Haupt aus Leipzig liegt auf der hiesigen Poststelle ein Brief mit dem Poststempel Leipzig.
Emden. Vom 3. Juli an wird hier selbst die Reise-Unterstützung wieder von dem Verwalter F. F. Rijus ausgegahlt und zwar abends nach 6 Uhr in der „Herberge zur Heimat“.

Briefkasten.

Nordhausen: Sie müssen beim Gewerbeinspektor Anzeige erstatten, daß seinen eventuellen Anordnungen nicht Folge geleistet ist. Hilft das nichts, so wenden Sie sich an die Ortspolizeibehörde. — Einverstanden mit dem Einjender, daß Ehre dem, dem Ehre gebührt. Uebrigens ist noch ein solcher Bericht eingegangen, das war natürlich des Guten zu viel. Gruß! — U. R. in Leipzig: Können wir nicht beantworten, wenden Sie sich an ein Fachblatt. — K. in Barmen: 3,80 Mk.

Gold sichere Existenz für katholischen Fachmann, konfessionslose Buchdrucker (Fab. Schwarzwald) in Zeitung, sehr guter Mgld.-Aussicht, für 8000 Mk. zu verk. Werte Offerten unter Nr. 882 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lebensstellung

finden zwei tüchtige, solide Sege für deutschen und hauptsächlich russischen Werk- und Maschinenbau. Werte Offerten mit Angabe von Referenzen, Alter und Gehaltsansprüchen von nur erfahrenen, zuverlässigen Arbeitsträften erbitet sofort
 G. Ehrst, Stadt, Feggenheim am Main (nächst Frankfurt a. M.). [388]

Gesucht

tüchtiger Schweizerdegen

der im Sahe wie im Drucke vorzügliches leisten kann. Die Stellung soll im Herbst in einer Schriftgießerei besetzt werden u. ist dauernd. Den Bewerbungen sind Muster selbstgemachter Arbeiten, die nach getrossenen Entschiede wieder zurückgegeben werden, nebst Zeugnissen und Lohnansprüchen beizulegen. Werte Off. unter R. S. 354 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Residenz- und Zeitungsdruck nach einer Provinzstadt in dauernde Stelle gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden. Anfangsgehalt 30, später 33 Mk. Werte Offerten unter Nr. 378 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

flotter, sauberer Arbeiter, für bessern Katalog- und Plattendruck in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 374 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen zum baldigen Eintritte in dauernde Stellung durchaus tüchtige selbstständige [383]

Schriftgießer

für Fonher-Komplettmaschinen sowie solche für Hühermaschinen. Es wollen sich nur wirklich tüchtige, an selbstständiges, exaktes Arbeiten gewöhnte Schriftgießer melden.
 Schriftgießerei D. Stempel, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Tüchtige Fertigmacher

Höherer und -hobler finden dauernde Position. [379]
 Sauerische Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Jg. Mann, Feinmechaniker, 43 J. in Schriftg. an Rüstmannscher Maschine gearbeitet, sucht per 1. Juli oder später Stellung als Zirkulator. Werte Off. unter R. Z. 395 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Interraktions-Bedingungen: Biergarkasse 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zuführung die Zeile 10 — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Chemnitz.

== Sonntag den 24. Juli im „Volkshaus Kolosseum“, Chemnitz-Kappel: ==

Sächsisch-Thüringischer Maschinenmeister- und Maschinensetzertag.

PROGRAMM:

Früh: Empfang der auswärtigen Kollegen am Hauptbahnhofe, Spaziergang nach dem Schlossteiche, Fröschoppen im „Schlosskeller“.
 1/2 11 Uhr: Aufbruch, Besichtigung der Stadt, Spaziergang durch den Stadtpark nach dem Festlokale. (Für die Maschinensetzer des Gaus Erzgebirge-Vogtland erfolgt der Aufbruch wegen der von 1/2 11 Uhr an stattfindenden Generalversammlung eine Stunde früher.)
 12 Uhr: Gemeinschaftliche Tafel (Gedeck 1 Mk.). Punkt 2 Uhr: Beginn der Verhandlungen der Maschinenmeistervereine (Grosser Saal) sowie der drei sächsischen Maschinensetzervereine (Speisesaal).
 Während der Verhandlungen für die an denselben Nichtbeteiligten sowie für die Damen kleinere Ausflüge.
 Von 6 Uhr ab grosser gemeinschaftlicher Kommers unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Gutenberg und der Alten Geidelschen Kapelle.

Hierauf: Ball mit freier Nacht.

Tagesordnung zu den Verhandlungen:

Maschinensetzer:

Früh 1/2 11 Uhr: Generalversammlung des Gaus Erzgebirge-Vogtland: 1. Vortrag des Jahres- und Kassenberichts; 2. Aenderung der Satzungen; 3. Wahl des nächsten Generalversammlungsortes; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. (Gäste können der Generalversammlung beiwohnen.)
 Nachmittags 2 Uhr: Sächsische Maschinensetzerkonferenz: 1. Mitteilungen über die Maschinensetzerverhältnisse in den Gauen durch die betreffenden Vorsitzenden; 2. Referat des Vertreters der Zentralkommission in Berlin; 3. Nächste Zusammenkunft.

Mitteilungen über Anknunft in Chemnitz, gewünschtes Nachtquartier und Beteiligung an der gemeinschaftlichen Mittagstafel sind bis 15. Juli an die Kollegen Ernst Uhlig, Eisenstr. 1, oder Friedr. Clauss, Lutherstr. 28, zu richten. Alle Verbandsmitglieder sind freundlichst eingeladen. [380]

Maschinenmeister:

1. Referat des Kollegen Hesselbarth-Leipzig: „Zweck und Nutzen der Spezialvereinigungen der Drucker und Maschinenmeister im Verbands der Deutschen Buchdrucker.“ — Diskussion.
2. Beratung von Anträgen einzelner Vereine zu dem vor der Tarifrevision 1906 abzuhaltenden Maschinenmeisterkongresse. — Diskussion.

Maschinenmeisterverein Essen.

Die Zuferversammlung fällt aus. [381]
 Sonntag den 24. Juli:
Stiftungsfest-Ausflug
 ins Ruhrtal.
 Näheres durch Zirkular. Der Vorstand.

Oberrheinische Maschinensetzer-Vereinigung

(Sitz Freiburg i. B.)
 Sonntag den 17. Juli, vorm. 9 Uhr, in Achern, Gasthaus zum Ochsen:
Generalversammlung.

Die Tagesordnung geht den verehrlichen Mitgliedern per Zirkular zu.
 Beiträge wollen bis zum 10. Juli an den Vorsitzenden eingereicht werden. [375]
 Kollegen vom Kasten herzlich willkommen!

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaler Zuführung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Für die kollegiale Aufnahme beim Johannes-Feste in Ettlingen den Ortsvereine herzlichen Dank!
 Die 21 Durchgezogenen. [373]



Arno Etzold
 Gera (Reuss)
 Fabrik für
Berufskleidung und Wäsche aller Art
 für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [48]
 Katalog franko.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!
Anhang zum Tarife
 von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8
 Preis pro Exemplar 10 Pf.
 Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Vorgangene Nacht verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalles in Remscheid unser lieber Kollege
Robert Kocherscheidt.
 Derselbe gehörte bereits 29 Jahre unserer Organisation an. Ein ehrendes Andenken sichert ihm Barmen, den 28. Juni 1904.
 Der Bezirksverein Barmen. [376]

Nach 29jähriger Mitgliedschaft verstarb am 28. Juni infolge Schlaganfalles unser lieber Kollege
Robert Kocherscheidt
 im 60. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Remscheid. [377]

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara vorw. Härtel)
 Kohlgartenstrasse 48
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der französische Werktag. 30 Pf.